

Das Wörterbuch von Dorsch bedarf keiner Empfehlung mehr. In der neuen Gestalt bietet es nicht nur dem Psychologen, sondern auch dem psychologisch interessierten Laien knappe und präzise Auskunft über den augenblicklichen Stand der Psychologie, deren Forschungsergebnisse in zunehmendem Maß das Selbstverständnis des heutigen Menschen beeinflussen.

N. Mulde SJ

Lexikon der Psychologie. Hrsg. v. Wilhelm ARNOLD, Hans Jürgen EYSENCK, Richard MEILI. Taschenbuchausgabe vollständig in 6 Bänden. Freiburg: Herder 1976. 1228 S. (Herderbücherei. 581–586.) Kart. 69,-.

Dieses „Lexikon der Psychologie“ wurde in seiner Großausgabe in dieser Zeitschrift ausführlich gewürdigt (189, 1972, 278–280). Die Taschenbuchausgabe übernimmt den alten Text. Leider wurden die Literaturangaben zu manchen Stichwörtern, deren Fehlen in der genannten Rezension vermerkt wurde, nicht ergänzt; auch wurden die Angaben nicht auf den neuesten Stand gebracht. Dieser Mangel aber wiegt gering im Hinblick auf den günstigen Preis der sechs Bände. Doch das „Lexikon der Psychologie“ empfiehlt sich nicht allein durch den Preis (vor allem für Studenten), sondern auch wegen der gründlichen und kurzen Informationen, die die einzelnen Beiträge enthalten.

R. Bleistein SJ

Pädagogik

SCHNEIDER, Jan Heiner: *Schule – Kirche – Seelsorge.* Schulbezogene Arbeit der Kirche im Übergang. Düsseldorf: Patmos 1976. 183 S. Kart. 15,-.

Die Beziehung der Kirche zur Schule kennt verschiedene Phasen der Intensität und Begründung. Nach der kirchlichen Schulaufsicht, nach den Konfessionsschulen, nach den missionarisch ausgerichteten „Religiösen Schülerwochen“ der sechziger Jahre entwickelte sich um 1970 die „Schulseelsorge“ (vgl. diese Zeitschrift 188, 1971, 274–277). In Auseinandersetzung mit dieser „Schulseelsorge“ legt J. H. Schneider seine Münsteraner Dissertation vor, die anhand einer modernen Theorie der Schule und einer an der politischen Theologie sich orientierenden Pastoraltheologie versucht, eine neue schulbezogene Arbeit der Kirchen in Theorie und Praxis zu entwerfen. Seine These lautet: „Schulbezogene Arbeit der Kirchen umfaßt (ausschließlich) alle solche Initiativen und Maßnahmen, die unter den Erfordernissen und Bedingungen der modernen ‚Schule für alle‘ und in enger Kooperation mit allen an der Schule beteiligten Personen und Institutionen zum Gelingen schulischer Sozialisation und schulisch begründeten Religionsunterrichts beizutragen vermögen“ (75). Um seine Vorstellung zu verwirklichen, empfiehlt er – neben der Reflexion der Zielbestimmungen

und Inhalte kirchlicher Dienste – ein „Foyer der Kommunikation“ im pädagogischen Feld der Schule (97), eine „Schüler-Lehrer-Plattform“ (121) und als innerschulischen Organisationsträger eine „Arbeitsgemeinschaft aus haupt- und nebenamtlich in der Schule tätigen Lehrern beider Konfessionen, Laien und Priester, evangelische und katholische, haupt- und nebenamtliche Kräfte, Religionslehrer und interessierte Lehrer ... anderer Fächer“ (163) bzw. örtlich „das kirchliche Schulinstitut“ (166).

Weithin ist Schneider in seinen Aussagen zuzustimmen. Etwa darin, daß die kirchliche Planung oft die konkrete, empirisch erhebbare Situation nicht zur Kenntnis nimmt, daß die Schulseelsorge weder echt in der Schule noch in der Gemeinde beheimatet war, daß die üblichen Schulgottesdienste (nicht die heutigen „Gruppenmessen“) wohl kaum in ihren religiösen Sozialisationswirkungen kalkuliert waren, daß „der Religionsunterricht um so besser wird, je stärker und selbstbewußter die Gemeindearbeit und -katechese entworfen wird“ (132). Diese Integration der drei Lebensfelder junger Menschen, also von Schule, Gemeinde und Freizeit, entspricht sowohl dem Reflexionsniveau einer modernen Jugendpastoral wie den Aussagen der Synode. Bedauerlich ist, daß es weithin eine Gemeindekatechese für junge Menschen nicht gibt.